



**Stadt Bern**  
Präsidialdirektion

Statistik Stadt Bern  
Junkerngasse 47  
Postfach, 3000 Bern 8

Abteilung Aussenbeziehungen  
und Statistik (Austa)

Telefon 031 321 75 31  
statistik@bern.ch, www.bern.ch/statistik

MEDIENMITTEILUNG VON STATISTIK STADT BERN

Nr. 14/2014

## **Zur finanziellen Lage der Haushalte in der Stadt Bern 2012**

**Bern, 18. Dezember 2014. Den Privathaushalten in der Stadt Bern steht 2012 gemäss Statistik Stadt Bern ein jährliches Medianeinkommen von 66 453 Franken zur Verfügung. Auf Einpersonenhaushalte umgerechnet sind dies 49 693 Franken. Die relative Armutsquote beträgt 11,8% und variiert je nach Haushaltstyp und Stadtteil. Bei kinderlosen Ehepaaren beträgt die Quote 5,1%, bei Eltern mit Kindern 10,3%, bei Alleinwohnenden 13,9% und bei alleinerziehenden Müttern 24,9%. Im Stadtteil IV Kirchenfeld-Schosshalde ist die Armutsquote mit 7,7% am tiefsten, im Stadtteil VI Bümpliz-Oberbottigen mit 16,9% am höchsten.**

Die Zahlen basieren auf der erstmaligen Verknüpfung von Steuer- und Bevölkerungsdaten in der Stadt Bern. Dabei wurden die nach der Registerharmonisierung neu in den Einwohnerdaten vorhandenen Eidgenössischen Gebäude- und Wohnungsidentifikatoren für die Haushaltszuordnung genutzt und kleinräumige Auswertungen bis auf die Stufe von Quartieren gemacht. Die in der Studie angewandte relative Armutsquote legt die Armutsgrenze auf 50% des jährlichen Medianeinkommens fest (siehe Kasten): Haushalte, deren finanzielle Mittel unter der Hälfte des Medianeinkommens liegen, gelten als arm.

### **Höchste Armutsquote unter alleinerziehenden Frauen**

Gemäss Statistik Stadt Bern verzeichnen alleinerziehende Frauen das mit Abstand höchste Armutsrisiko. Ein Viertel dieser Haushalte ist – bezogen auf das Medianeinkommen in der Stadt Bern – als arm eingestuft. Alleinerziehende Väter hingegen weisen lediglich eine Armutsquote von 10,4% auf. Diese liegt nicht nur unter der Quote der alleinerziehenden Frauen, sondern auch unter dem städtischen Durchschnitt. Gründe für das Armutsrisiko alleinerziehender Frauen mögen deren tieferes Lohnniveau sowie deren oftmals geringeres Arbeitspensum sein.

### **Auch Mehrfamilienhaushalte stark betroffen**

Mehrfamilienhaushalte (Patchwork-Familien) sind mit einer Quote von 17,9% von Armut betroffen. In dieser Kategorie werden die meisten Personen pro Haushalt gezählt, darunter viele Kinder. Unter der Armutsgrenze liegen auch 13,9% der Einpersonenhaushalte (Alleinwohnende). Wie bei den Alleinerziehenden gibt es zwischen Frauen und Männern eine grosse Differenz, allerdings mit umgekehrten Vorzeichen: Bei Frauen liegt die Quote mit 11,7% deutlich tiefer als jene der Männer mit 17,0%. Während sich die Einkommens- und Vermögenswerte alleinwohnender Frauen näher um den Median gruppieren, gehen die Werte der alleinwohnenden Männer stärker auseinander, wobei sich ein grösserer Teil von ihnen unter der Armutsgrenze befindet.

## Armutsquoten in % nach Privathaushalt und Alter des Haushaltsvorstands, Stadt Bern 2012

Armutsgrenze: 50% vom Median des verfügbaren Äquivalenzeinkommens. 5% des Reinvermögens zum verfügbaren Haushaltseinkommen gerechnet. Alter des Haushaltsvorstands ab 26

Haushaltstyp	Total	26–34	35–44	45–54	55–64	65–74	75–84	85+
Total Privathaushalte	11.8	14.6	12.7	12.9	12.6	10.2	7.9	5.7
Einpersonenhaushalte	13.9	13.5	14.7	16.4	17.3	15.0	9.8	5.9
Einpersonenhaushalte Frau	11.7	12.3	11.9	13.6	15.4	13.4	8.6	5.6
Einpersonenhaushalte Mann	17.0	14.7	16.8	19.0	20.0	18.7	14.3	7.8
Eltern mit Kind/ern <sup>1</sup>	10.3	16.5	9.3	9.3	8.9	10.2	...	...
Mütter mit Kind/ern <sup>2</sup>	24.9	44.6	28.2	14.6	20.7	...	...	...
Väter mit Kind/ern <sup>2</sup>	10.4	...	16.7	9.5	2.9	...	...	...
Mehrfamilienhaushalte <sup>1</sup>	17.9	56.3	6.1	23.3	10.3	...	...	...
Ehepaare ohne Kind <sup>1</sup>	5.1	10.5	6.2	6.6	6.4	3.9	2.9	2.5
Eingetragene Partnerschaften <sup>1</sup>	2.7	...	2.9	0.0	4.3	...	...	...
Übrige Mehrpersonenhaushalte	11.9	13.3	10.8	12.6	12.0	11.0	11.2	7.8

Statistik Stadt Bern

<sup>1</sup> Ev. weitere Personen im Haushalt

<sup>2</sup> Ohne Haushalte mit weiteren Personen

Datenquellen: Polizeiinspektorat Stadt Bern, Steuerverwaltung des Kantons Bern

### Weniger Arme in den hohen Altersklassen

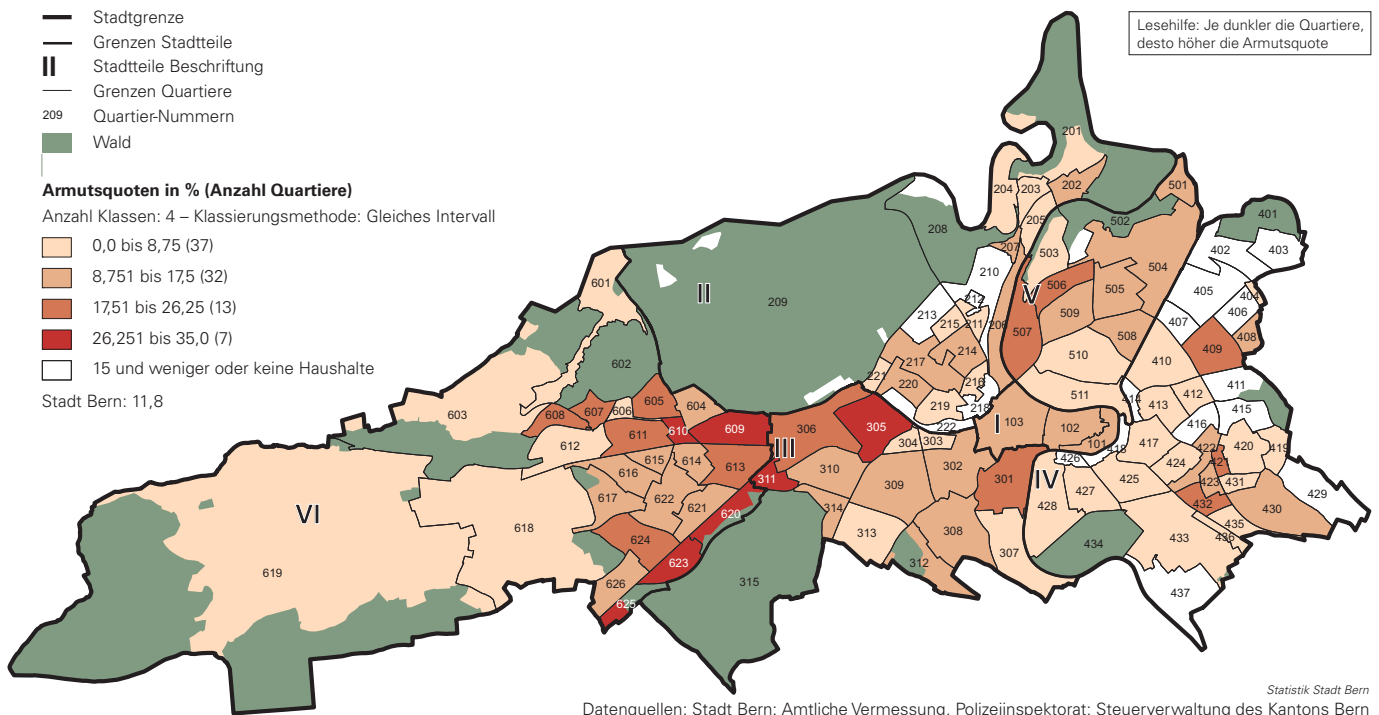
Die Tabelle erfasst die Armutsquoten nach Haushaltsform und Alter des Haushaltsvorstands (älteste Person im Haushalt). Auf den ersten Blick ersichtlich sind die niedrigen Werte in der höchsten Altersklasse und die hohen Werte in der tiefsten Altersklasse. In der Tendenz sinken die Quoten mit zunehmendem Alter, wobei zu beachten ist, dass diese Zahlen nicht eine Entwicklung im Verlauf der Zeit, sondern eine Momentaufnahme darstellen, in welcher verschiedene Generationen miteinander verglichen werden. Während rund 15% der Privathaushalte mit Personen unter 34 Jahren als vergleichsweise arm gelten, weisen höhere Altersklassen niedrigere Quoten auf. Von den Privathaushalten mit Vorstand im Alter von 85 und mehr Jahren werden nur 5,7% als arm eingestuft. In dieser Altersgruppe ist zwar das verfügbare Einkommen relativ tief, dafür sind die Vermögenswerte hoch. Insgesamt 59% dieser Haushalte verzeichnen ein Reinvermögen von über CHF 100 000.– pro Person.

### Grosse Unterschiede im Westen der Stadt

In der nebenstehenden Karte sind die Armutsquoten in den Quartieren der Stadt Bern abgebildet. Dabei bedeuten dunkle Flächen hohe Quoten, während die hellen Flächen für vergleichsweise tiefe Quoten stehen. Sieben Quartiere umfasst die Kategorie mit den höchsten Armutsquoten, darunter Quartiere mit relativ wenig Haushalten (Inselspital (Quartier-Nr. 305), Ausserholligen (311), Bodenweid (620), Hohliebe (625)), aber auch die gut bewohnten Untermatt (609), Blumenfeld (610) und Weidmatt (623) im Westen der Stadt. Dabei handelt es sich um Quartiere mit vergleichsweise hohen Ausländeranteilen (zwischen 46 und 56%). Interessanterweise finden sich auch die tiefsten Armutsquoten im Westen. Unter 3% weisen neben den Quartieren Riedern (603), Niederbottigen (618) und Oberbottigen-Riedbach (619) nur noch das südöstlich vom Bremgartenwald gelegene Quartier Von Roll (221) und das ganz im Südosten liegende Quartier Weltpost (435) auf. Gehäuft finden sich Quartiere mit tiefen Armutsquoten auch im Stadtteil Kirchenfeld-Schosshalde.

## Armutsquoten in den Gebräuchlichen Quartieren der Stadt Bern 2012

Armutsgrenze: 50% vom Median des verfügbaren Äquivalenzeinkommens. 5% des Reinvermögens zum verfügbaren Haushaltseinkommen gerechnet.  
Privathaushalte mit Vorstand ab 26 Jahren.



### Relative Armutsquote vergleichbar mit Unterstütztenquote

11,8% der Privathaushalte in der Stadt Bern verfügen über finanzielle Mittel, welche unter der relativen Armutsgrenze liegen. Dieser Wert entspricht weitgehend den Armutsquoten bei den bedarfsorientierten Leistungen für Bedürftige: Zählt man die Sozialhilfequote und die Quote der Ergänzungsleistungen zur Alters- und Hinterlassenen- sowie zur Invalidenversicherung (EL) zusammen, beträgt die so errechnete Unterstütztenquote 10,0%. Die Sozialhilfe (Quote von 5,1%) unterstützt in erster Linie Kinder, Jugendliche und Personen im Erwerbsalter, während die EL (Quote von 4,9%) zum grössten Teil an Personen im Rentenalter ausgerichtet werden (ausgenommen EL zur Invalidenversicherung). Die Summe beider Quoten bezieht sich auf die gesamte ständige Wohnbevölkerung und berücksichtigt jene Personen, die zur Existenzsicherung Hilfe verlangen und erhalten. Die Differenz von 1,8 Prozentpunkten zwischen der Unterstütztenquote und der relativen Armutsquote erklärt sich primär aus der unterschiedlich berechneten Armutsgrenze (absolut oder relativ) sowie aus unterschiedlich definierten Grundgesamtheiten (Personen oder Haushalte). Dass die Unterstütztenquote tiefer ausfällt als die relative Armutsquote, hängt zudem damit zusammen, dass nicht alle Personen, welche Anspruch auf EL oder Sozialhilfe hätten, diese Leistungen auch beziehen.

### **Methodisches: Relative oder absolute Armut**

Bei der Betrachtung von Armut gibt es keine einheitliche Berechnungsmethode. Damit verbunden sind unterschiedliche Definitionen des Begriffs Armut. In absoluten, bedarfsorientierten Konzepten wie der Sozialhilfe gilt als arm, wer ein durch die Haushaltsform bestimmtes Existenzminimum unterschreitet. Berücksichtigt sind dabei individuelle Bedürfnisse wie die Gesundheitskosten.

Ein relatives Armutskonzept, wie es in vorliegender Studie verwendet wird, orientiert sich dagegen am gesamtgesellschaftlichen Einkommensniveau. Dabei sind private Finanzunterstützung und bedarfsabhängige Transferleistungen wie Sozialhilfe und Ergänzungsleistungen nicht eingerechnet. Unter relativer Armut versteht man eine Unterversorgung an materiellen Gütern und eine Beschränkung der Lebenschancen im Vergleich zum Wohlstand der jeweiligen Gesellschaft. Ob ein Haushalt als arm gilt, hängt neben der eigenen wirtschaftlichen Situation somit auch vom gebietsspezifischen Wohlstandsniveau ab. Armutsgrenzen werden per Konvention festgelegt, z. B. nach Vorgaben der OECD. Häufig stehen sie bei 50% des Medians des verfügbaren Äquivalenzeinkommens<sup>1</sup>. Haushalte, deren finanzielle Mittel weniger als die Hälfte des Medianeinkommens umfassen, gelten als arm. Mit dieser Berechnungsart wird die Verteilung finanzieller Ressourcen abgebildet. Für Aussagen zu Haushalten, die sich unter dem Existenzminimum befinden, und als Zielgrösse der Armutsbekämpfung eignet sich das relative Armutskonzept hingegen weniger.

<sup>1</sup> Das Äquivalenzeinkommen wird berechnet, indem das verfügbare Haushaltseinkommen durch die gewichtete Anzahl Personen im Haushalt geteilt wird. Dabei werden fiktive Einpersonenhaushalte gebildet, so dass sich die finanziellen Ressourcen verschieden grosser Haushalte miteinander vergleichen lassen. Um bei der Berechnung von Armutsquoten das Reinvermögen (Gesamtvermögen minus Schulden) zu berücksichtigen, sind 5% davon als potentieller Vermögensverzehr einbezogen. Zusätzlich gelten Haushalte mit einem Reinvermögen von mindestens CHF 100 000.– pro Person nicht als arm, egal wie die Einkommensverhältnisse sind.

Statistik Stadt Bern ist der Charta der öffentlichen Statistik der Schweiz beigetreten und hat sich damit verpflichtet, nach den dort umschriebenen Grundprinzipien zu arbeiten. Der Gemeinderat der Stadt Bern und die Direktion Bildung, Soziales und Sport erhielten vorgängig Zugang zu den in dieser Medienmitteilung enthaltenen Angaben.

Der vollständige Bericht «Zur finanziellen Lage der Haushalte in der Stadt Bern 2012» ist im Internet unter [www.bern.ch/mediencenter](http://www.bern.ch/mediencenter) sowie unter [www.bern.ch/leben\\_in\\_bern/stadt/statistik/publikationen/kurzberichte](http://www.bern.ch/leben_in_bern/stadt/statistik/publikationen/kurzberichte) aufgeschaltet.